

Erkundungen auf
den Nebenstraßen
der Romanik in der
Altmark und im
Elbe-Havel-Winkel.

Verfasser:

H.-P. Bodenstein
www.ndrom.de

ROMANIK-REGION

Döllnitzer Fresken (Folge 32)

In Erwartung des Frühlings wollen wir einen Blick in den Paradiesgarten tun, von dem uns ein Künstler des Hochmittelalters seine Vorstellung in das Chorgewölbe der kleinen romanischen Kirche zu Döllnitz, unweit Bismarks gelegen, gemalt hat. Wir möchten uns hier nicht an der Auseinandersetzung darüber beteiligen, wieviel Farbpigmente noch mittelalterlich sind, sondern schauen, was uns in der Kuppel des heiligsten Raumes der Kirche über den Sündenfall erzählt wird.

Der vierteilige Bilderzyklus beginnt auf dem Nordsegment des kuppligen Kreuzgratgewölbes mit einer Paradiesdarstellung vor dem Sündenfall. Das Paradies wird durch einen mit Blättern und Früchten üppig bewachsenen Baum dargestellt, der sich im Zentrum der Szene befindet. Am unteren Ende des Stammes treten Wurzeln hervor, die als Quellen der Paradiesflüsse (Ganges, Nil, Euphrat, Tigris) gedeutet werden können, die wieder im Boden verschwinden. Zu des Baumes Rechten stehen Erzengel Michael, der Seelengeleiter, und Adam; ihnen gegenüber, auf der anderen Seite des Baumes, steht Eva. Der Engel trägt ein langes Gewand, unter dessen Saum seine Fußspitzen hervorschauen. Adam und Eva sind nackt. Bezogen auf den Betrachter im Chorraum befindet sich Eva, die anders als Adam im Paradies und aus Fleisch gemacht worden ist, auf der östlichen Seite der Paradiesszene. Hierin mag zum Ausdruck gebracht werden, daß sich das Paradies weit im Osten, „durch breite Streifen des Meeres und der Wüste von den bewohnten Gegenden getrennt“, befindet. Noch im 12. Jh. war man von dessen unversehrten Existenz überzeugt. Eva trägt langes, über die Schultern fallendes Haar und überragt Adam körperlich ein wenig. Erzengel Michael, mit kräftigen Schwingen und Nimbus versehen, bewegt sich seitlich auf Adam zu. Gott ist in dem Wandbild als eigene Figur nicht anwesend, in der Darstellung seiner Schöpfung aber gegenwärtig. Evas erhobene rechte und Adams erhobene linke Hand befinden sich in der Nähe je einer Frucht des Baumes. Adams Kopfhaltung weist von der Frucht weg. Mit dieser Geste leitet die Ausmalung des Chores in die zweite Paradiesszene über, die den Sündenfall darstellt. Er ist auf das Gewölbesegment über dem Osterfenster gemalt.

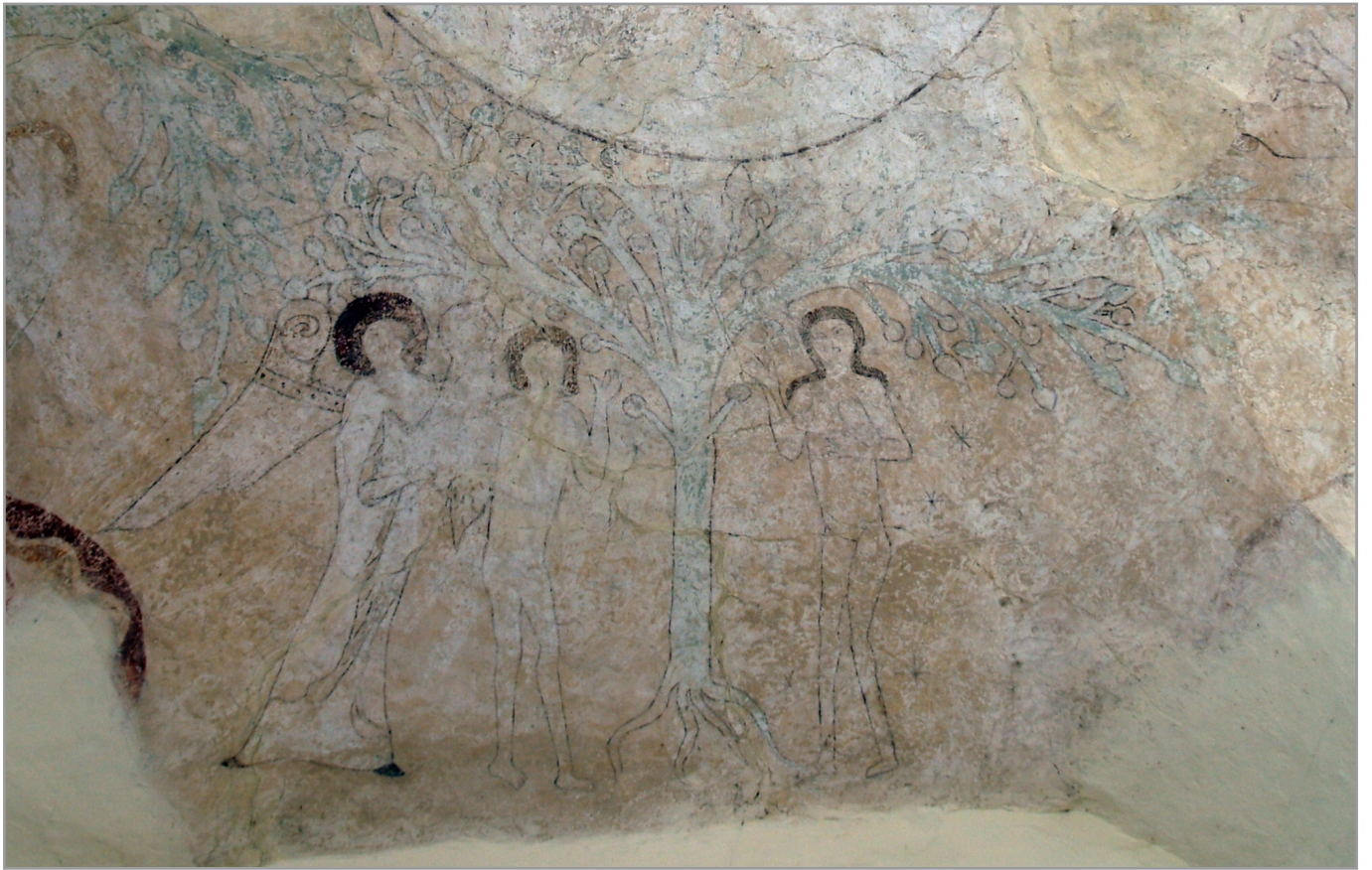
Die Anordnung der Hauptdarsteller Adam, Baum und Eva ist die gleiche. Der Engel ist abwesend. Die Schlange umwindet den Baum der Erkenntnis, der mit seinen »Quellwurzeln« mit dem Baum im vorigen Bild übereinstimmt, zweifach. Ihr Körperende ist geringelt. Eva hält in beiden Händen eine Frucht, die linke vor ihrem Gesicht, die rechte etwas tiefer unter den Kopf der Schlange. Beider Oberkörper sind einander zugewandt. Adam steht beiden auf der anderen Seite des Baumes gegenüber, auf dem linken Standbein, in aufrechter Körperhaltung, seinen noch unversehrten Apfel in der Rechten.

Im dritten Bild, dem auf dem südlichen Gewölbesegment, erscheint nun wieder zur Rechten des Paradiesbaumes der Erzengel in der im ersten Bild beschriebenen Darstellung. Für den Betrachter im Chorraum nähert er sich mit entfalteten Schwingen von Osten her, während sich Adam und Eva nebeneinander nach Westen hin vom Paradiesbaume entfernen.

Worin besteht die Erkenntnis, die der Mensch durch den Genuß der verbotenen Frucht gewonnen hat? Erstens: Er hat ein Verbot übertreten. Zweitens: Er hat Nutzen und Schaden nicht gegeneinander abgewogen. Und nicht zuletzt drittens: Er ist nackt. – Durch diesen Vorfall hat Gott sein Privileg auf Erkenntnis verloren.

Im letzten Bild, das sich im westlichen Gewölbesegment über dem Triumphbogen befindet, sind Adam und Eva, nunmehr bekleidet, im Arbeitsalltag angekommen. Der Baum bleibt im Bildzentrum – der Mensch vermag zu erkennen. Adam und Eva haben ihre Position am Baum getauscht. Wir treffen Adam nicht bei der Feldarbeit an, sondern in der Haltung eines Schmiedes. Seine Arbeitsschürze reicht bis auf den Boden. Eva sitzt, Adam zugekehrt, an einem Arbeitsgerät (Blasebalg?). Möglicherweise geht sie ihrem Manne hiermit beim Schmieden zur Hand. Im Rücken Evas steht eine Wiege.

Zur Dramaturgie der Döllnitzer Szenensequenz gibt es eine überraschende historische Parallele: Ein byzantinisches Elfenbeinkästchen im Darmstädter Landesmuseum, das der Aufbewahrung von Reliquien oder von Schmuck gedient haben dürfte, stellte bereits im 10. Jahrhundert die Eva-Adam-Geschichte in den vier Szenen »Erschaffung«, »Sündenfall«, »Vertreibung« und »Alltagsarbeit« dar – auch hier Adam in der Rolle des Schmieds.



Paradiesdarstellung im nördlichen Kuppelsegment des Chores in der Döllnitzer Pfarrkirche. (Foto: Verfasser, 2011)